



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Stern, Adolf: Camoëns : Roman : (Schluß.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Camoëns.

Roman von Adolf Stern.

(Schluß.)



nheimlich widerspruchsvoll, wie niemals zuvor, war es jetzt Camoëns inmitten dieses Getümmels zu Mute. Er empfand wie die klagenden Tausende, zwischen denen er sich hindurch und wieder nach dem Hafen drängte, und dennoch verschieden von ihnen! Das Unheil der Niederlage, die düstre Aussicht in die Zukunft, in der sein Vaterland in spanische Hände fallen mußte, brannten in seiner Seele, er sah im Geiste das Schlachtfeld von Alcazer mit den Leichen derer bedeckt, die vor kurzen Wochen streitfroh und ruhmestürstig durch eben diese Straßen gezogen waren, die glutroten Wolken, in denen die Sonne niederging, gemahnten ihn heute so seltsam an Blut — und doch war es ihm, als habe mit einemmale sein Dasein, mitten in all dem Jammer, wieder einen Zweck erhalten. Er erblickte in dem trostlosen Dunkel ein Licht, flackernd und schwankend, aber dennoch erreichbar. Er schlug abermals den Weg zum Hafen ein, nicht um in dumpfer Spannung neuen erschütternden Nachrichten aus Afrika entgegenzuhalten, sondern um zu erforschen, wie bald ein Schiff nach Tanger hinübergehen werde. Ein paarmal blickte er auf die Spange seines Wamses, in welcher der große Smaragd des Maharadscha von Dharwar noch funkelte, und ein schwaches Lächeln stahl sich über sein Gesicht. Es war gut, daß er dies einzige Kleinod noch zu opfern hatte, denn völlig mittellos durfte er die Ausfahrt nach Catarina Palmeirim nicht wagen.

Fort und fort kehrten seine Gedanken zu ihr zurück: aus den kurzen, verächtlichen Worten des ehemaligen königlichen Beichtvaters erriet er, was vorgegangen war, was die Ärmste gelitten haben mußte. Sie hatte dem König ihr volles, reines Herz, ihre Jugend und Schönheit freudig hingegeben, um nach wenigen Tagen den Ermahnungen Fray Tellez Almeidas schnöde aufge-

opfert zu werden. Und während sie sicher in der dunkeln, engen Mauernstadt am afrikanischen Strande auf das Wiedererwachen von Dom Sebastians Neigung und Leidenschaft gehofft hatte, war die Kunde seines jähen Todes zu ihr gedrungen! Camoëns dachte an Catarina mit einem tiefen Mitleid, aus dem jede selbstsüchtige Regung, jeder Traum glücklicher Zukunft verflogen war. Er wollte und begehrte nichts mehr, als der Gebrochenen den Rest seines unnützen Lebens zu weihen, und schon erfüllte es ihn mit heißer Ungeduld, daß ihn ein Stück Weltmeer und eine Reihe von Tagen von dem traurigen Verbannungsorte Catarinas trennten.

Der Abend sank heute auf Lissabon herab, ohne Abendruhe zu bringen. Die erregten Volksmassen, welche die Straßen durchzogen und in immer lautere Verwünschungen aller Ratgeber ausbrachen, die den König und Portugal in die unselige Unternehmung gestürzt hatten, lechzten dabei nach neuen Erregungen, nach Einzelheiten des ungeheuern Unglücks. Weil sie wußten, daß die königliche Flotte der Vernichtung entgangen sei, scharten sie sich um das Hafensbecken, als ob deren Segel in der nächsten Minute sichtbar werden könnten. Camoëns suchte sich einen Pfad zum Hause der Admiralität zu bahnen, wo er am ehesten erfahren konnte, ob morgen ein Schiff nach Tanger gehe oder nicht. Ehe er indes den Eingang zu dem langgestreckten Gebäude gewann, unter dessen Fenstern gleichfalls tobende, drohende Volkshaufen standen, vernahm er aus einer Gruppe von Schiffern und Hafenswächtern, daß vom Wachturme am südlichen Molo zwei Schiffe aus Tanger signalisirt seien. Die Nachricht bannte ihn auf die Stelle, an der er sie vernommen hatte. Nicht wahrscheinlich, aber möglich war es doch, daß sich am Bord dieser Fahrzeuge jemand befand, welcher die Gräfin Palmeirim in Tanger gesehen hatte und ihm ein Wort, ein tröstliches Wort über sie berichten konnte.

Von den gewaltfamen Eindrücken des Tages tief erschöpft und völlig stumm, lehnte sich Camoëns an einen der Pfeiler mit eisernen Ringen, an denen die landenden kleineren Fahrzeuge festgelegt wurden. Er sah über die Hafensflut hin, in welcher sich die letzten farbigen Wolken spiegelten, und vernahm hinter sich den brausenden Lärm, aus dem immer aufs neue Wehklagen, Gebete und Verwünschungen erschollen. Ihm war unsäglich schwer und wirr zu Mute, er fühlte, des Königs gedenkend, bald die tiefste Trauer, bald einen raschverlodernden Zorn über das Weh, das Dom Sebastian der Gräfin Catarina bereitet hatte. Dazu erfüllten stumme Anklagen wider sich selbst seine Seele, so oft er der Toten auf dem fernen Wüstenschlachtsfelde gedachte, ergriff ihn ein dumpfer Schauer und er mußte den Rest seiner Kraft aufbieten, um aufrecht zu bleiben. Dann scheuchte er auf Minuten die quälenden Gedanken von sich und blickte den beiden Schiffen entgegen, welche im Halbdunkel langsam, viel zu langsam für seine brennende Ungeduld von der Rhede heraufsegelten. Es ward immer nächtiger rings umher, der Hafenvogt ließ ein paar Bechpfannen anzünden,

deren greller Schein weit hinaus auf das Wasser und weit über den Platz leuchtete, die rote Helle lockte neue Menschenwärme heran, und die Kunde, daß jene beiden Schiffe von Tanger kämen, flog von Mund zu Munde. Camoëns achtete nicht auf die Gesichter derer, welche sich hinter ihm sammelten, er hörte nicht, daß sein Name mit drohendem Murren genannt ward. Auch an Bord der Schiffe wurden jetzt Lichter entzündet, sie näherten sich der Landestelle, die Besatzung drängte sich nach dem Borderteil, Ankerketten rasselten und starke Taue wurden ans Ufer geschleudert. Eines derselben traf Camoëns an der linken Schläfe und betäubte ihn für eine kurze Zeit. Über die hölzernen Landebrücken erdröhnten Tritte, vom Bord erschollen Weherufe, welche aus den Reihen der am Ufer stehenden erwiedert wurden, die erregte Menge umringte die ersten Männer, welche vom Deck herüberkamen, und vernahm enttäuscht und dumpf grollend, daß keine Geretteten von Maccer, sondern nur Verwundete aus früheren Gefechten an Bord seien. Indem Camoëns wieder zum Bewußtsein kam und unter den aus dem nächsten Schiff steigenden umherblickte, wen er ansprechen könne, schlug eine Stimme an sein Ohr, die er, zusammenschreckend, erkannte, er vernahm durch das Getöse die bittenden Worte: Gebt ein wenig Raum, ihr Leute! und verhelft mir, wenn ihr könnt, zu einer Sänfte oder einem Maultier für meine kranke Dame! Ich werde den, welcher mir herzuruft, was ich bedarf, nach Kräften reich belohnen.

Camoëns wandte sich blitzschnell um, der zweiten der Landebrücken zu; in dem Augenblicke, wo er den Sprecher, den alten Miraflores, den Stallmeister der Gräfin Palmeirim, vor sich sah, beugte sich derselbe, ohne ihn zu erkennen, nach dem Schiffsrande zurück und bot seine Hand einer Frauengestalt, die in dunkle Gewänder gehüllt war, deren Gesicht niemand wahrnehmen konnte und die der Herzuftürzende doch erkannt haben würde, und wäre sie noch tiefer und dichter verhüllt gewesen. Camoëns beugte seine Kniee vor ihr, er versuchte umsonst ihre Hand zu erfassen und rief mit einer Stimme, die von schmerzlicher Bewegung und wildem Entzücken zugleich halb erstickt war: Ihr seid es selbst, Herrin! Das heiß' ich Gottes reinste Gnade mitten in Gottes Zorn. Erlaubt, daß ich Euch beistehe, und verfügt über mich, wie über Euern letzten Knecht!

Die Verhüllte zuckte wie bei einem schmerzlichen Stich zusammen, als sie in dem roten Scheine am Ufer den vor ihr knieenden erkannte. Mit zitternder Hand schlug sie den Schleier zurück und enthüllte das bleiche, edle Gesicht, dem folternder Gram und Thränen seine Schönheit nicht geraubt hatten. Aber aus diesem Gesicht sahen die dunkeln Augen jetzt nicht verweint, sondern zornsprühend, mit wildem Haß auf Camoëns. Sie streckte ihre Hand gegen ihn aus, als ob sie ihn zurückstoßen wolle, und sagte mit bitterm Tone: Was wähnt Ihr, was stellt Ihr Euch in meinen Weg, Luis Camoëns? Ihr seid es gewesen, der mit seinem falschen Lied des unglücklichen Königs Entscheidung herbeigeführt hat, Ihr habt ihn bethörend, ruhmverheißend angespornt, in die Speere der Mohren

getrieben, als ihn mein Flehen ein letztesmal zögern ließ! Ich — kenne Euch ganz; Fray Tellez Almeida hat mich nicht umsonst in der Stunde, da er Dom Sebastian grausam von mir trennte, an Euch verwiesen. Ich war bereit, für meine Sünden jede Buße auf mich zu nehmen, aber daß eben Euer Antlitz das erste sein muß, das ich in Portugal erblicke, ist härtere Buße als ich verdient habe! Reiche mir deinen Arm, Miraflores, wir dürfen hier nicht warten. Nach dem Kloster der heiligen Anna, wie ich es gesagt!

Catarina Palmeirim verstummte und wandte sich, ihre leidensblassen Züge wieder verhüllend, ab. Aber auch Camoëns war nach einem einzigen lauten Aufschrei verstummt, und während in den gedrängten Zuschauerreihen, die sich vor der hohen Frauengestalt bereitwillig und ehrfurchtsvoll öffneten, sein Name unter Flüchen und Drohungen wiederholt ward, lag der Träger dieses Namens bewußtlos zwischen den verwundeten Kriegern, welche man aus den Langer= schiffen getragen und am Ufer niedergelegt hatte.

Zwölftes Kapitel.

Im Sonnenuntergange eines Frühlingsabends, in dem die blühenden Gärten längs des Tajo wie die Wellen des Stromes in rosiges Licht getaucht schienen und die scheidenden Sonnenstrahlen die ersten heraufschendenden Düste der Venz= nacht hervorzulocken begannen, gingen in einem entlegenen Stadtteile von Bissabon drei Gestalten hin und wieder, die in minder stillen Straßen durch die Verschiedenheit ihrer Erscheinung, wie durch den Eifer ihres Gesprächs auf= gefallen wären. Hier freilich, zwischen den langgestreckten Garten= und Hof= mauern, über die man nur von fern einige Gebäude und sonst nur lange Reihen von Baumwipfeln emporragen sah, welche in voller Blütenpracht standen, be= gegnete den dreien so gut wie niemand, und Senhor Manuel Barreto hatte auch vorhin, als er seiner jungen Gemahlin aus der Sänfte half und die Träger nach einer weit zurückliegenden Kirchenpforte wegschickte, die einsame Straße mit umso größerer Zufriedenheit begrüßt, als er den Mann in ihr harren sah, den er hier zu finden gewünscht hatte. Bartolomeo Dtaz, der ehemalige Steuer= mann, war mit stürmischer Eile auf seinen alten Gönner zugeschritten, aber die edle Haltung und die fremdartige Schönheit der jungen Frau neben Senhor Manuel ließen ihn bald etwas zögern und zuletzt mit einem ungeschickten Ver= suche enden, der Dame den Saum des dunkelgrünen reichen Seidenkleides zu küssen. Esmah Catarina, welche Dtaz aus Erzählungen ihres Gatten kannte, reichte ihm lächelnd ihre Hand zum Kuß und sah gleich Barreto erwartend auf die Lippen des Wackern, die sich heute nicht öffnen wollten.

Nun Alter, wir sind deinem dringenden Rufe gefolgt und hoffen, daß du diesmal glücklicher gewesen bist, als früher wir selbst! hub Barreto an. Sowie

mir Sayme Leiras die Kunde brachte, daß du eine Spur des verschollenen Freundes aufgefunden hättest, brachen wir von Almocegema auf. Wir wären früher hier gewesen, doch du weißt, wie es steht, das Land ist unsicher und wimmelt von spanischen Dieben und Strolchen, die Quartier machen für den Herzog von Alba und König Philipp, welche nachfolgen werden. Ich konnte mit meiner Frau nicht ohne bewaffnetes Gefolge zur Hauptstadt kommen. Aber es ist besser, so wenig wie möglich davon zu sprechen. Was weißt du über Camoëns?

Daz zog die krause Stirn in noch tiefere Runzeln, als gewöhnlich. Er erwiderte leise, von Esmah ein wenig abgewandt: Ich hatte die Wohnung gefunden, in der er sich verbarg, wie ein wundes Edelmwild in der Höhle. Erlaßt mir zu sagen, welche eine Wohnung es war — freilich dem Himmel näher als der Erde — in den hohen Häusern, die Mascarenhas, der Bahiakaufmann, hinter der Praca da Figueira errichtet hat, im fünften Geschos, eines Edelmannes und vollends eines Mannes, wie er, unwürdig; allen heiligen Nothelfern sei Dank, daß er von dort hinweg ist!

Ich fürchtete es, daß er in tiefster Not wäre, versetzte Manuel Barreto. Doch wenn er hinweg ist, wo sollen wir ihn finden, was weißt du? Laß uns nicht warten, Bartolomeo!

Ich höre, daß er Aufnahme im Hospital der heiligen Anna gefunden hat, sagte Daz. Ich wollte Euer Kommen erwarten, Herr, ehe ich dort anpochte, wollte hören, wie Ihr zu helfen gedenkt —

Zuerst müssen wir erfahren, Freund, ob er uns sehen will und kann! fiel der Fidalgo dem Geschäftigen ins Wort. Dreimal war ich in Lissabon, seit die Unheilskunde von Alcacer uns zu Boden warf, dreimal hot ich alles auf, den Freund zu finden, seitdem du mir von deiner Begegnung mit ihm an dem Tage, wo die Kunde hierher gelangte, erzählt hast; an jedermann, der ihn auch nur flüchtig kannte, habe ich mich gewandt, immer aufs neue, immer umsonst. Du weißt, Esmah, daß wir längst fürchten mußten, er lebe in tiefster Bedrängnis. Warum sollte ich es dich nicht wissen lassen, Bartolomeo? Als ich meine Auswanderung aus unserm unglücklichen Lande vorzubereiten begann, die nun beschlossene Sache ist, suchte ich einen Teil meines Gutes in Juwelen anzulegen, welche man leicht mit sich führen kann. Und unter den köstlichen Steinen, die mir die Juwelenhändler von Lissabon vorlegten, fand sich auch der Smaragd, denn ich wohl kenne und den Camoëns in bessern Tagen nicht von sich ließ. Als ich diesen erblickte, wußte ich alles, und doch blieb er unauffindbar, selbst der Drucker seiner Lustaden konnte mir nichts sagen, als daß er ihn bei dem großen Totenamt für König Sebastians Seele zuletzt gesehen habe und daß er damals krank und verstört gewesen sei. Der Mann hatte nicht sonderlich darauf geachtet; wie sollte er auch! krank bis ins Mark und verstört waren wir alle, nachdem gekommen war, was kommen mußte! Daß sich Camoëns selbst in

solcher Lage nicht zu mir wandte, verrät mir nur zu wohl, daß er das Tafeltuch zwischen uns zerschnitten glaubt und vielleicht selbst fürchtet, daß mir sein Unglück nicht heilig sein würde. Ich habe redlich um ihn gebangt, seit er — am Tage unsrer Trauung, Esmah! — mein Haus verließ, und doch muß ich mich selbst jetzt fragen, ob es ihm wohlthätig sein wird, uns wiederzusehen. Der Ärmste muß innerlich Schweres erlitten haben, und er muß schwer krank sein, Bartolomeo, im Hospital des Annenklosters nehmen sie nur solche Kranke auf.

Der Herbergswirt von Cintra sah forschend Barreto an, er konnte dessen Meinung im Augenblick nicht erraten. Ehe er ein Wort der Erwiederung fand, rief Esmah, die jetzt der Landessprache völlig mächtig war, lebhaft: Umso weniger laß uns zögern, Manuel! Wenn dein Freund traurig, hilflos und krank ist, so mußt du dreifach eilen, zu ihm zu kommen. Wir senden Daz voraus, der sich überzeugt, daß Senhor Luis wirklich in dem Hospital des Klosters Aufnahme gefunden hat, und wir bitten den Arzt oder einen Priester, daß er ihn auf unsre Ankunft vorbereitet. Ob er es wollen mag oder nicht, er muß unsre Hilfe annehmen, wenigstens ich habe ein gutes Recht auf ihn, da er mir in schweren Tagen hilfreich gewesen ist.

Barreto sah glücklich auf das junge Weib, das sich so frei und sicher an seiner Seite bewegte, und aus deren braunen Augen ein tiefes Mitgefühl für die Trauer ihres Gemahls und doch zugleich die Zuversicht jugendlichen Mutes leuchtete. Bartolomeo Daz nickte zu dem, was er hörte, und drückte seine Zustimmung auf seine Weise aus, indem er kurz sagte: Die Pforte zum Annenhospital findet sich in der nächsten Straße. Die Straße steigt ein wenig den Hügel aufwärts; wenn Ihr mit Eurer Herrin langsam folgen wollt, Senhor Manuel, so habe ich Zeit genug, meine Frage zu thun und für Euch, wie für mich, um Einlaß zu bitten. Wollte Gott, Ihr fändet Senhor Luis in glücklicheren Umständen, als Ihr glaubt, und sein Wort vermöchte über Euch, was unser aller Bitten nicht vermochte! Ihr denkt noch immer daran, das Land zu verlassen?

Mehr als je, Alter! entgegnete der Schloßherr von Almocegema. Du bist verständig genug, um zu wissen, wie es hier steht. König Sebastians alter Oheim, der die Krone trägt, wird nicht viel Jahre zu leben haben, Portugal fällt — dank König Sebastian, seinen Klostergelübden und seinem Maurenzug! — in spanische Hände. Der Prior von Belem und die Gesandten des katholischen Königs, die vor zwei Jahren unter deinem Dache herbergten, haben das Netz wohl gestrickt, dem wir uns nicht entwinden können. Unser Schwert liegt gebrochen bei Alcazer, und es wird langer Zeit bedürfen, ehe es wieder zusammengeschweißt werden mag! Du kennst mich genug, um zu wissen, daß ich gern mit dem Lande leiden würde. Allein König Philipp würde mir selbst dazu wenig Zeit gönnen. Ich stehe oben auf der Liste derer, die er zum Tode bestimmt hat. Als ich vor zwanzig Jahren mit Dom Antonio Pacheco an

seinem Hofe war, habe ich mir den Haß des katholischen Königs durch ein allzu festes Wort zugezogen, König Philipps Haß aber verzeiht und vergißt nie. Auch hätte er es allzuleicht, mich tief ins Leben zu treffen, seit ich Esmah mein Weib nenne! Du weißt, wie sie Christin ward, und wie leicht es die Diener des heiligen Amtes haben würden, sie von meiner Seite zu reißen und zum Scheiterhaufen zu schicken, und das, Freund Draz, will ich nicht erleben! Ich gehe, sobald König Henrique die Augen schließt, Almocegema soll hinfort den Hospitaliten gehören gegen die Verpflichtung, immer ein halbes Duzend portugiesischer Krieger oder Seeleute im Hause aufzunehmen, welche in Indien gefochten haben, so lange sich deren melden. Jetzt aber laß uns an nichts und an niemand denken, als an ihn, den wir suchen.

Er wandte sich nach Esmah um, welche, einen rotblühenden Mandelbaum betrachtend, hinter den beiden Männern einige Schritte zurückgeblieben war, und deutete durch einen Blick seinem Begleiter an, nach Verabredung vorauszuweichen. Bartolomeo verstand die stumme Mahnung und obschon er gern seinem ingrinnigen Schmerze über alles, was er von dem Edelmann vernahm, Luft gemacht hätte, mußte er sich doch eingestehen, daß sich dazu ein andrer Tag und eine bessere Stunde finden werde. So schritt er rüstig die Straße entlang, in der die Begegnung stattgefunden hatte, den Hügel empor, von dem der große Klosterbau herabsah. Manuel Barreto und sein Weib waren wieder allein, Esmah legte ihren Arm fester auf den ihres Gemahls und blickte einige Minuten schweigend in seine Züge. Ihre ernsten, prüfenden Augen begegneten einem mutigen Lächeln, gleichwohl sagte sie leise: Ich hörte es, Manuel, daß es vor allem die Sorge um mich ist, welche dich von Herd und Heimat treibt. Ich wußte es nicht, als ich flüchtig und hilfesehend zu dir kam, womit ich dein Leben belastete, geliebter Mann, sonst hätte ich an jenem Abende, als ich mich durch Jayme Leiras von Cintra nach Almocegema führen ließ, doch wohl gezögert.

Die heilige Jungfrau sei gepriesen, Esmah, daß du es nicht wußtest! rief der Edelmann. Ich kann dir kein Opfer bringen, welches du mir nicht zuvor reich gelohnt hättest, und mein Entschluß, Portugal zu verlassen, sobald es in des spanischen Königs harte Hände fällt, wäre auch gereift, wenn ich noch allein durchs Leben ginge. Ich hoffe, daß wir auf Malta ein andres Almocegema gewinnen werden, und wenn nicht, uns selbst, unser Glück werden wir dort erhalten, so lange es Gott gefällt. Wollte der Himmel, wir könnten noch einige Jahre glücklicher Ruhe mit unserm armen Freunde teilen.

Ich wünsche nichts Besseres, aber ich wage es nicht zu hoffen, versetzte Esmah, indem sie neben Barreto langsam die Hügelstraße hinaufzusteigen begann. Ich habe nie völlig verstanden, was der Grund seiner plötzlichen Trennung von dir, von uns war, Manuel, aber ich bitte dich, berühre ihn mit keinem Worte mehr, wenn wir Luis Camoëns wiedersehen.

Ich möchte ihm wohl- und nicht wehthun, versetzte Barreto. Nicht ich, sondern er wird es sein, welcher des Vergangnen gedenkt. Ich werde ihn bitten, um deinetwillen alten Zwist und Dinge, die längst eitel und nichtig geworden sind, ruhen zu lassen. Dort ist die Pforte des Hospitals, Esmah, und Dtaç hat Einlaß gefunden. Fast will michs bedünken, als wäre er in seiner schlichten Treue der bessere Mann von uns beiden, er hat nicht abgelaßen, nach Camoëns' Schicksal zu forschen, hat tagelang wieder und wieder Lissabon nach seiner Spur durchsucht, sich von keinem Mißlingen abschrecken lassen, und wir danken es ihm allein, wenn wir den Freund finden.

Sie gingen im Abendlichte von Zeit zu Zeit stillstehend an der Klostermauer hin, und ehe sie die große Pforte des Hospitals erreichten, zeigte sich ihr belobter Gefährte schon wieder unter derselben. Er winkte den Näherkommenden in einer Weise, aus der sie errieten, daß er erwünschten Bescheid erhalten habe. Der Herr und die Herrin von Almoçegema beschleunigten jetzt ihre Schritte, sie sahen im Näherkommen, daß ein greiser Priester und der Thürhüter des Hospitals hinter Bartolomeo Dtaç standen und ihnen entgegenblickten. Guer Freund ist hier, Senhor Manuel — leider schwer krank, wie Ihr gefürchtet habt, flüsterte der Herbergswirt, während er von der Schwelle hinwegtrat, um Barreto und seine Gemahlin einzulassen. Sie grüßten ehrfurchtsvoll den alten Priester, dessen klare, milde Züge und dessen Gestalt Esmah an Pater Henriques mahnten, der sie getauft und getraut hatte. Ehe Barreto eine Frage zu thun vermochte, nahm der Priester das Wort und sagte: Ich vernehme von diesem Manne hier, Senhor Manuel Barreto, daß Ihr Luis Camoëns, den Dichter, sucht und ein Freund des Kranken seid, der ihn zu sehen und zu trösten begehrt. Er hat seit wenigen Tagen hier Aufnahme gefunden, niemand ahnte ja, daß der Ruhmreiche in hilfloser Verborgtheit lebe und der Barmherzigkeit andrer bedürfe. Wir würden es heute noch nicht wissen, wenn nicht eine der Schwestern, die sich hier der Krankenpflege und frommen Übungen widmen, vor Monaten selbst in lange, schwere Krankheit gefallen wäre und in dieser Krankheit den Namen Camoëns unablässig genannt hätte. Die Kranke schien sich einer Schuld gegen ihn zu zeihen; um ihrer Genesung, ihrer Seelenruhe willen begannen wir Nachforschungen nach seinem Schicksale. Er war seit dem großen Unglück, das über Portugal hereingebrochen, nirgends mehr öffentlich gesehen worden, es hielt schwer, ihn aufzufinden, und als es endlich gelang — aber Ihr werdet selbst sehen, Herr, und auch Ihr, edle Frau, wie wir ihn fanden. Immerhin war es ein Tropfen Linderung für die gequälte Seele unsrer Genesenden und Erquickung auch für den Sterbenden, daß er in dies Haus gebracht ward.

Ihr glaubt, daß seine Tage gezählt sind? fragte Barreto in tiefer Bewegung.

Ich fürchte, seine Stunden sind es, Senhor! entgegnete ernst der Hospitalpriester, indem er den Besuchern voranschritt. Esmah aber hielt Mannel zurück

und flüsterte ihm ins Ohr: Ich errate, wer die fromme Schwester ist, welche in der Unruhe ihrer Krankheit um sein Schicksal Sorge getragen hat! Die Herzogin von Braganza hat mir die Wahrheit gesagt, als ich sie flehentlich um ein Wort über Catarinas Schicksal bat. Sie lebt, sucht für sich Frieden in Werken des Erbarmens für andre, sprach sie kurz und ihr finsternes Gesicht erhellte sich für einen Augenblick, dann brach sie kurz ab. Du warst es, Manuel, der an ihren Tod glaubte; jetzt aber bin ich gewiß, daß Catarina sich hier verbirgt und daß ich auch sie sehen werde.

Sie folgten dem greisen Priester durch die hochgewölbten Gänge des Erdgeschosses und hielten die Schritte inne und den Atem an, als er vor einer Zelle stillstand. Esmah richtete einen fragenden Blick auf den ehrwürdigen Führer und flüsterte: Ist es hier, mein Vater, wo unser Freund weilt? Und pflegt ihn jene Schwester, von der Ihr sagtet?

Niemand pflegt ihn, als die alte Schwester Inez, entgegnete der Priester mit einiger Befangenheit. Der Kranke darf nicht wissen, daß die, welche um ihn und für ihn gesorgt hat, in diesem Hause weilt, nur Euch ward es gesagt — vielleicht wäre es meine Pflicht gewesen, auch gegen Euch zu schweigen!

Seid unbesorgt, Ehrwürdiger, wir werden Euer Vertrauen zu ehren wissen, versetzte Barreto und wandte sich dann zu seinem Weibe und seinem alten Steuermann. Geht Bartolomeo voran und bereitet ihn auf unser Kommen vor?

Nicht doch! fiel Esmah mit lebhafter Bewegung ein. Ich werde zuerst eintreten, mein Anblick wird ihn nicht erschrecken, noch erregen. Ihr aber harret meines Rufes und sollt nicht lange harren.

Der Hospitalpriester hatte die Thür zu der Zelle geöffnet, Esmah folgte ihm lautlos in das hochgewölbte längliche Gemach. Es war völlig schlicht: eine Strohmatten über dem steinernen Fußboden, ein gutes Lager, ein Holztisch, ein Sessel für die Pflegerin und ein schlichtes Kreuzifix bildeten die ganze Ausstattung. Aber das geöffnete einzige Fenster war hoch und breit, der Blick des hier ruhenden konnte auf die blühenden Bäume des Klostergartens schweifen und ein Stück des lichten Abendhimmels sehen. Der Kranke, welcher niemand als den Priester oder die pflegende Ordensschwester erwartet hatte, wandte sein Haupt langsam der Thür zu, Esmahs Augen, die sich augenblicklich mit Thränen füllten, schauten in ein bleiches Gesicht, mit tiefen Leidensspuren, aber von edlem, stillgefaßtem Ausdruck. In Camoëns' Auge blitzte, wie sie hinter dem Priester hervortrat, ein Strahl des Erkennens auf, er streckte die Hände vor sich hin, sie wußte nicht, ob seine Bewegung freudig oder abwehrend sei, aber sie trat rasch an sein Lager heran, bot ihm ihre Wange und sagte herzlich: Gott sei gepriesen, daß Ihr es seid, Senhor Luis, Manuel wollte an das Glück des Wiederfindens nicht glauben, ich aber war gewiß, daß Ihr zu uns gekommen sein würdet, wenn die Krankheit nicht Eueren Vorsatz gehemmt hätte.

Camoëns schüttelte leicht das Haupt: Ich wagte nicht zu hoffen, Herrin,

daß Euer Gemahl meiner noch ohne Groll und Fluch gedenke. Ich habe es nicht um ihn verdient und hätte seinen Zorn in Reue und Demut getragen. Ist es aber anders, ist er in Lissabon, so laßt ihn wissen, daß ich ihm gern vor dem letzten Scheiden noch ein Wort gesagt hätte.

Esmañ lächelte dem Erschütterten so herzlich zu, daß er die Wahrheit erkennen mußte. Ihr seid mit Manuel gekommen, sagte er lauter. Er vermag vielleicht meinen Ruf zu hören; wenn ers vermag, so weiß er, daß ich mich nach ihm sehne.

Der Priester trat einen Schritt nach der Schwelle, aber Barreto, dem vor der Zellenthür kein Wort entgangen war, kam seinem Winke zuvor. Er stand alsbald neben Esmañ, und die Arme des Kranken umschlangen die hohe, kräftige Gestalt des Fidalgo. Auch Dtaç schlich in die Zelle, blieb aber an der Thür stehen und blickte gleich dem Priester mit feuchten Augen auf das Wiedersehen der Freunde, welche lange Minuten kein Wort fanden. Das thränenüberströmte Gesicht Barretos beugte sich liebevoll zu Camoëns' Haupt herab, das wieder auf die Kissen gesunken war. Endlich richtete sich Camoëns von neuem empor und sagte laut und ruhig: Ich habe mich auf ein Gottesgericht berufen, Manuel, und Gott hat gerichtet! Daß Ihr zu mir gekommen seid, nehme ich als ein tröstliches Unterpfand, daß meine Reue den Irrtum meines Herzens aufgewogen hat. Ich habe gebüßt, wie ein Mensch büßen kann, habe in öder Verzweiflung, in bitterer Not und trostloser Einsamkeit gelitten, als trüge ich allein die Schuld am Elend des Vaterlandes und am Niedergange unsers alten Ruhmes. Ihr wißt es, Manuel, daß auch ohne mich geschehen wäre, was auf uns allen liegt, Ihr wißt auch, wie ich dazu gekommen bin, mit meiner Dichtung den Brand zu schüren, der Portugal verzehrt. Daß Ihr mir vergeben könnt, stärkt meine Hoffnung, daß mir bei Gott vergeben sei!

Sprecht nicht von Vergebung, Luis! bat Manuel Barreto. Hat Euer Irrtum mir weh gethan, so that er es immer nur um Euertwillen! Maßt Euch keine größere Schuld bei, als die Ihr tragt und mit Tausenden teilt — faßt neuen Mut, neue Hoffnung!

Mut zum Ende, Manuel, Hoffnung auf Gottes Erbarmen, antwortete ruhig der Kranke. Habt innigen Dank, daß Ihr meine letzten Stunden schöner erhellet, als es der Frühlingssonnenschein draußen vermochte — Dank, daß ich Euch glücklich neben Frau Esmañ schauen darf. Meine Schuld wog doch schwerer, als die der Tausende, und ich sühne sie wahrlich auch schwerer. Ihr wißt, daß mein Leben keinen Zweck und keine Frucht gehabt als jenes Werk, das den Ruhm und die Ehre unsers Volkes feiert und das nun mit Portugal selbst, mit dem Glanze unsrer Seefahrten und Siege, mit dem Namen der Lusitanen in Vergessenheit sinkt!

Luis Camoëns, was sagt Ihr? rief Barreto aufvallend. So gewiß unser Volk nicht untergeht, so gewiß die Welt unsre Thaten nicht vergißt, so gewiß

werden Eure Lustaden leben. Eine schwere Zeit ist gekommen — König Sebastians unseliger Zug und sein unglückliches Ende haben dem Lande die Kraft zum augenblicklichen Kampfe gegen Spaniens Übermacht genommen. Aber Ihr, in dem die Seele unsers Volkes gelebt, Ihr müßt es fühlen, daß unsre Unterwerfung nicht dauernd sein kann, daß die Portugiesen keine Spanier werden und über unsern Gräbern bessere Tage aufgehen werden, als die gegenwärtigen. Euer Gedicht wird leben, wird ein Denkmal und Zeugnis unsers unvergänglichen Ruhmes, unsers heiligen Rechtes sein, ein eigen Volk zu bleiben. Eure Gesänge werden wach erhalten, was der Spanier einschläfern, lebendig, was er töten will! Ich habe Euch nie ein Wort gesagt, Freund, das nicht tief aus meiner Seele kam, heute sage ich Euch: entschlagt Euch unedeln Kleinmuts und seid stolz, daß Euer Werk eine Kraft mehr ist, die dies Land und dies Volk besitzen, um dem Untergange zu trotzen.

Mit einem wunderbaren Ausleuchten in seinen Zügen hatte Camoëns den Worten Barretos gelauscht, dann senkte sich sein Blick, und er hauchte kaum hörbar: Und wenn es kommt, wie Ihr liebevoll verheißt, Manuel, wenn das Land sich dereinst neu erhebt, so steht zwischen mir und dem Andenken bei meinem Volke, um das ich mein Leben eingesetzt habe, jene unselige Huldigung an König Sebastian, die nur halb aus meinem Herzen kam, die mich zerbrochen hat vor meiner Zeit.

Befehlt das der Zukunft, die gegen Euch nicht unbilliger sein wird, als gegen unsern unglücklichen jungen König. Haltet nur das eine bis in Eure letzte Stunde fest, daß Ihr für die Prüfung, die uns bevorsteht, den Glanz, den Mut, den Lebenshauch unsrer großen Tage in Euer Gedicht gerettet habt. Will's Gott, so erfahrt Ihr noch selbst, was Eure Gesänge uns in der Zeit der Trübsal bedeuten werden. Ich verlasse Portugal, Luis, sobald die Krone an Philipp von Spanien fällt, ich gehe, um Esmahs willen, nach Malta, und überlasse meine Güter den Rittern auf jenem Eiland, um Esmah, wenn ich nicht mehr bin, einen mächtigen Schutz zu sichern. Ich lasse Euch nicht, nachdem ich Euch wiedergefunden, Ihr werdet genesen, werdet mit mir gehen!

Ich muß Euch allein erfahren lassen, Manuel, was mein armes Werk zu wirken vermag, entgegnete der Dichter. Seht mich an und sagt Euch selbst, ob ich auf etwas andres hoffen darf, als auf ein Grab in heimischer Erde. Euch mögen so gute Tage blühen, als es fern vom Vaterlande giebt, und in Eurer Todesstunde sei es Euch ein Trost, daß Ihr Erquickung in mein wundes Herz geträufelt habt. Ihr wißt nicht, was ich erlitt, Manuel, für mich allein erlitt, neben dem, was alle erleiden. Catarina Palmeirim, für die ich mich zu opfern glaubte, hat mir ihren Haß, ihre Verachtung ins Gesicht geschleudert, hat mich des Unwürdigsten angeklagt in dem Augenblicke, wo ich des einzigen Wunsches voll war, der Gebeugten, Schmerzgebrochenen zu dienen. Das war mehr, als ein Mensch trägt, in jener furchtbaren Stunde ist mir der Mut zum

Weiterleben erstorben. Wenn Ihr sie noch einmal sehen solltet, laßt sie wissen, daß sie mir zuviel gethan hat, und daß die Strafe, die ich verdient habe, nicht von ihr hätte kommen sollen. Oder meint Ihr, daß eben dies gerecht gewesen?

Ich meine nichts, Luis, als daß Ihr der Armsten nicht grollen dürft. Nach dem Entsetzlichen, das sie erlebt, war sie ihres Urteils schwerlich Herr, aber wir reden zu andrer, besserer Zeit darüber. Jetzt ist Bartolomeo Dtaç hier, der so treu nach Euch gesucht hat, der nach Euerm Anblick verlangt; wollt Ihr ihn nicht sehen?

Camoëns gab mit einem Blick seine Einwilligung, Dtaç war schon herzutreten, und der Kranke hieß ihn mit Lächeln willkommen. Du wirst es keinen guten Tag nennen, Bartolomeo, an dem wir uns wiedersehen, und dennoch, wie unendlich besser ist er als der, an dem wir uns zum letztenmal begegneten!

Er behielt Dtaç' braune kräftige Hand in seiner Linken, seine Rechte ruhte noch immer in Barretos Händen. Sein Auge schloß sich für eine kurze Zeit, weder er noch selbst Manuel hatten bemerkt, daß Esmah aus der Zelle unhörbar hinweggeglitten war. Der Priester war ihr gefolgt, war alsbald zurückgekehrt und machte jetzt, als Barreto empor- und betroffen um sich sah, ein beruhigendes Zeichen. Senhor Manuel erriet augenblicklich, was sein Weib hinweggetrieben habe, er sah wieder auf Camoëns herab, welcher im Halbtraum der Erschöpfung lag, aber nach kaum einer Viertelstunde wieder erwachte. Er schien über das eben Erlebte nachzuspinnen, und da er Esmah nicht gewahr wurde, so richtete er sich lebhaft auf und fragte: Euer Weib, Manuel — ich sehe sie doch noch hier? Wir thaten gut, sie gegen König Sebastians heidnischen Bundesgenossen und gegen den König selbst zu schützen — und Ihr, Ihr seid ganz glücklich?

Ihr sollt und müßt es in Almocegema sehen, Camoëns! lächelte Barreto. Er wollte mehr sagen, aber die Worte erstarben ihm zwischen den Lippen. Es war dämmerig in dem hohen Gemach geworden, in dem letzten Tagesschein, welcher mit dem Blütenduft zugleich ins Gemach quoll, erkannte der Fidalgo, daß die Erregung dieser Stunde Camoëns' Gesicht verklärt, ihm aber keine neue Kraft gegeben hatte. Er bedeutete den schluchzenden Dtaç, sich zu bezwingen, und rückte mit liebevoller Sorgfalt das Kissen wieder zurecht, auf welches Camoëns Arm und Haupt stützte.

Vom Gange draußen erklangen leichte Tritte, Barreto unterschied, daß es nicht nur die Esmahs waren. Auch der Kranke sah in plötzlicher Unruhe nach der Thür, über die Schwelle traten zwei Frauen, Hand in Hand, Esmah in ihrer Jugendblüte, ihrer reichen weltlichen Tracht, und eine schlanke Gestalt im dunkeln Kleide der Schwestern von Santa Anna, mit bleichem Gesicht, aus welchem die dunkeln Augen in unsäglicher Wehmut heraussehauten. Die Bleiche kam so langsam näher, als ob es ihr nicht leicht falle, die wenigen Schritte bis zum Lager des Kranken zurückzulegen. Aber sie folgte willig der Leitung Esmahs, und während Camoëns noch immer ungewiß auf die Erscheinung hin-

blickte, stand sie neben ihm, beugte sich zu ihm nieder, ihre Lippen küßten ihn und mit zitternder Stimme sagte sie: Zürnt mir nicht zu schwer, Luis Camoëns, und klagt mich nicht zu hart an, wenn Ihr vor Gottes Thron meiner Mutter begegnet. Ich habe Euch in meines Herzens Bitterkeit schwer weh, schwer Unrecht gethan, ich hätte mein Leben hingegeben, es gut zu machen, und doch, ohne Esmah, ohne die Schwester, die ich Euch danke, nicht die Kraft gefunden, zu Euch zu kommen. Wollt Ihr mir sagen, daß Ihr mir verzeiht?

Euch verzeihen, Herrin? daß Ihr mich unter die Seligen erhebt? fragte Camoëns, und ein Schein der Jugend und des Glückes war mit einemmale auf seinem Gesicht, seine Stimme klang wieder hell wie in seinen guten Tagen. Manuel, unsre Träume werden doch wahr, was ich jetzt lebe, träumte ich schon, als ich neben Euch an Daz' Bord lag. Habt tausend Dank, Esmah! möge jeder Eurer Schritte so gesegnet sein, als Eure Schritte heute waren!

Sie drängten sich alle näher zu ihm heran, Catarinas Hand lag kühlend auf seiner Stirn, Esmah und Manuel faßten seine Hände. Sein Auge leuchtete auf, mit seligem Ausdrucke rief er: Catarina! Catarina! — sie errieten, daß er eine lichte, verklärte Gestalt vom Jenseits und das bleiche Mädchen neben seinem Lager nicht mehr unterseheide. Als der Hospitalpriester gleichfalls herzutrat, war Luis Camoëns, den geliebten Namen auf den Lippen, in den großen, seligen Traum hinübergeschlummert.



Notizen.

Goldwährung. Die Bewegung gegen die deutsche Goldwährung scheint matter zu werden. Es sind neuerdings einige populäre Broschüren erschienen, die am Ende für die Doppelwährung gewinnen sollen; aber die Herren haben wohl selbst nicht die Meinung, daß sie das Problem gelöst haben. Die Sache ist recht schwer. Die letzte Parole der Bimetallisten, auch ohne Englands Beitritt solle man den Währungsbund wagen, findet mehr und mehr Widerspruch. Selbst der sonst so angesehene Bimetallist Ottomar Haupt warnt vor diesem Versuche und kündigt an, daß, wenn man ihn mache, Deutschlands Goldvorrat unbedingt verloren gehe. In wahrhaft kindlicher Weise wird der Abtrünnige wegen dieser Störung der Agitation heruntergemacht. Wenn der Mann nur geschwiegen hätte, so ginge es noch, aber jetzt verrät er ja die alten Brüder. Die Zerstörung der französisch-lateinischen Doppelwährung (von 1865) ist ein harter Schlag für die allgemeine Doppelwährung, auch die Nichtaufhebung der Wadbill in Amerika stört die Erwartungen, zudem ist keine von den Voraussetzungen der Bimetallisten in Erfüllung gegangen, nicht einmal die Goldknappheit und das sich Ueberbieten der Banken in Goldländern um den Alleinbesitz des gelben Metalls. Das Heruntergehen der Preise vieler Waaren dauert freilich fort, aber daß es von der Goldwährung herkomme, ist bis jetzt von niemand bewiesen worden. Man kann behaupten, daß die übermäßige Betonung der Währungsfrage nicht vorteilhaft gewirkt hat. Sie